

LEUTE



Marcel Barsotti ist Schweizer – und derzeit einer der erfolgreichsten Filmkomponisten Deutschlands. Sein Tonstudio hat er im Keller seines Wohnhauses in Neuried. Foto: Catherina Hess

Der Taktgeber der Regisseure

Marcel Barsotti gehört zu den erfolgreichsten Filmkomponisten Deutschlands - mit dem Soundtrack für 'Die Päpstin' hat er etliche Preise gewonnen

Es ist nur eine kleine Anekdote. Aber sie erzählt viel von Marcel Barsotti. Als er kürzlich von seinem Urlaub in Thailand zurückkehrte, fand er die Nachricht vor, dass er den 'Atlantis Award' für die beste ausländische Filmmusik erhalten hat. Ausgezeichnet wurde seine Komposition für den Kinofilm 'Die Päpstin' von Sönke Wortmann. Ein internationaler Filmpreis - das ist ein großer Wurf für einen deutschen Filmkomponisten. Und Barsotti? Der rief dort erst mal an, ob sie auch wirklich ihn meinten und wie sie dazu kämen, ausgerechnet ihn auszuzeichnen.

Dabei müsste er genau wissen, dass sie ihn meinen. Denn Barsotti - gebürtiger Schweizer, seit seiner Jugend wohnhaft in Deutschland und dort schon lange am Münchner Stadtrand in Neuried - ist inzwischen einer von Deutschlands erfolgreichsten Filmkomponisten. Es ist nicht der erste Preis,

den er für seine Filmmusik zur 'Päpstin' erhalten hat, die im vergangenen Jahr im Kino lief. Er hat auch den Hauptpreis in Gold auf dem Filmfestival in Utah erhalten, den Preis der deutschen Schallplattenkritik sowie zwei Nominierungen. Trotzdem ist es keine Koketterie, wenn er erzählt, dass er die Nachricht zunächst gar nicht glauben konnte. Aber so ist er nun mal. Bubenhafter Stolz, echte Freude und manchmal ein leises Staunen über sich selbst und seinen Erfolg.

Einer wie er, der mit namhaften Regie-Größen gearbeitet hat - Günter Rohrbach, Luc Besson Produktion, Caroline Link oder der Französin Josée Dayan - könnte längst in einem Hochglanz-Studio mit renommierter Adresse empfangen. Doch da ist man bei Barsotti falsch. Seine Adresse könnte unpräziser nicht sein. Eine kleine Seitenstraße am Ortsrand von Neuried. Das Studio im Untergeschoss eines eher unscheinbaren Wohnhauses. Die Familie - seine Frau Gundi mit den beiden inzwischen erwachsenen Stieföhnen Marius und Benno - mittendrin. Und doch geht es hier in keiner Sekunde unprofessionell oder gar improvisiert zu. Das wäre gar nicht Barsotti. Er sei hier sehr glücklich, sagt er. Umgeben von Natur, der Wald gleich um die Ecke, gut zum Joggen und Walken, die Gartenarbeit - 'das ist der komplette Gegensatz zur Kompositionswelt'. Vielleicht ist Zurückhaltung und ein gewisses Maß an Bescheidenheit ein hilfreiches Attribut für einen Filmkomponisten. Im Rampenlicht stehen beim Film andere. Der Komponist fristet eher ein Schattendasein. Die Macht, mit Takten und Akkordeon Gefühle des Zuschauers zu beeinflussen, die Richtung der emotionalen Reise des Films vorzugeben, genießt er heimlich.

Barsotti steigt schon seit ein paar Jahren auf der Erfolgsleiter stetig nach oben. Auch wenn der 47-Jährige das so niemals formulieren würde. Nein, er will nicht davon reden, Glück gehabt zu haben. Aber es scheint durch, dass er trotzdem glaubt, von günstigen Fügungen profitiert zu haben. Von dem Umstand etwa,

mit den richtigen Leuten zu arbeiten. Der Erfolg der Musik ist immer abhängig vom Erfolg des ganzen Films. Umgekehrt hat die Musik großen Anteil am Erfolg eines Films. Regie und Musik - zwei die sich brauchen. In Sönke Wortmann und Marcel Barsotti haben sie sich gefunden: 'Die Päpstin' ist bereits der dritte Wortmann-Film, bei dem Barsotti komponiert hat. Der erste, 'Das Wunder von Bern', der Kassenschlager über den Sieg der deutschen Fußballnationalmannschaft bei der WM 1954, wurde für Barsotti 2003 der Durchbruch. Es folgte 'Deutschland. Ein Sommermärchen', der Dokumentarfilm über die deutsche Fußball-Elf bei der WM 2006. Die Musik dazu waren die erfolgreichsten Takte, die Barsotti je komponiert hat. Wer die Melodie einmal gehört hat, erkennt sie in unzähligen Werbespots, TV-Shows, Dokumentationsfilmen. 'Die Päpstin' ist schließlich der Höhepunkt seiner bisherigen Karriere, in der unzählige Kompositionen für Kino-, Fernseh-, Werbe- und Dokumentarfilme entstanden sind.

Eigentlich hätte Barsotti nur auf seine Mutter, Antje Barsotti, vertrauen müssen: 'Eines Tages wird der Junge erfolgreich sein', hat sie schon immer gesagt. Vielleicht hat sie schon früh die Leidenschaft gespürt, mit der ihr Sohn an die Musik ging: Wie er als kleiner Junge auf ihren Töpfen Schlagzeug spielte, wie er sich als Vierjähriger selbst das Marimbaspielein beibrachte oder wie er als angehender Konfirmand in die Kirche ging und dort am liebsten auf der Orgel übte. Erst mit 19 Jahren, als er sein Studium der Komposition in München am Richard-Strauß-Konservatorium begann, lernte er das Notenlesen. Von 'Berufung' spricht Barsotti immer wieder, von der 'inneren Stimme', die ihn schließlich zur Filmmusik

brachte. Trotzdem war es auch ein steiniger Weg. Denn die Konkurrenz in der Branche ist groß. Sechs Jahre hat er für den Filmkomponisten Harold Faltermeyer gearbeitet und an Wettbewerben teilgenommen. Sein erster Kinofilm war 'Für Immer und Immer' von Regisseur Hark Bohm. Doch internationale Aufmerksamkeit hat er erst 1998 erlangt, zehn Jahre nach seinem Abschluss, als er einen Wettbewerb um den Kinosoundtrack für den Kinderfilm 'Sirga, die Löwin', eine Produktion von Luc Besson, gewann.

Die Leidenschaft und die Familie - beides hat ihn dahin getragen, wo er heute steht. Und wer weiß, fragt er sich manchmal, ob es mit der Pöpstin was geworden wäre, wenn seine Frau ihm nicht empfohlen hätte, sich zwei Wochen im Studio einzusperren und etwas ganz Neues zu schaffen? Barsotti morgens ins Studio und abends wieder nach Hause? Das wäre wohl nichts für ihn. 'Familie und Musik - das ist nicht mehr zu trennen.' Beides ist verflochten. Musik und Film sind immer wieder Gesprächsthemen im Familienkreis. Mit seiner Frau teilt er die Leidenschaft zum Film. Sie ist auch seine schärfste Kritikerin: 'Marcel, das Thema ist sehr schön, aber das hast Du schon mal geschrieben.' Das ganze Haus mit seinen Buddhafiguren und der Kommode im Asienstil ist sehr bewusst gemischt in wohlüberlegter Ordnung mit dem Bauernschrank und den Stühlen im Mailänder Stil der 70er Jahre, dazu das Faible für ethnische Instrumente, von denen eine Moorin-Khuur - eine mongolische Pferdekopfgeige - an der Wohnzimmerwand zeugt. Die Einrichtung ist wie seine Musik: vielseitig, überraschend, unkonventionell. 'Ich habe unglaublich viel Musik in meinem Leben gehört, das ist alles in meinem Kopf gespeichert.' Ethnische Rhythmen, Boogie Woogie und irische Folklore. Musikalisch in andere Welten eintauchen, 'heute Clown und morgen Shakespeare', die Vielseitigkeit ist sein Markenzeichen. Nur ja nicht die Erwartungen erfüllen. Das lehrte ihn schon sein Kompositionslehrer am Konservatorium: Die Melodie nicht so zu komponieren, dass der Zuhörer ahnt, wie sie weitergeführt wird. Das Überraschungsmoment macht den Stil der Komposition aus. Es ist Barsotti-Stil.

Vier Monate Auszeit hat er sich nach der 'Pöpstin' gegönnt. Die Arbeit war einnehmend, intensiv. Aber er konnte auch schon immer gut Abstand nehmen. Inzwischen ist er wieder mitten im Musikalltag. Gerade hat er die Arbeit zur TV-Fantasy-Komödie 'Oh Shit!' von Regisseur Christoph Schrewe abgeschlossen. Jetzt stehen zwei TV-Dramen an, 'Sein oder nicht sein' (Schrewe) und 'Das Meer der Frauen' (Jörg Grünler). Ein ausländisches Kinoprojekt im Herbst ist im Gespräch. Er sieht dem gelassen entgegen. 'Man muss auch aufpassen im Kopf.' Er will sich nicht verpflichtet fühlen, die Leiter immer weiter hinauf zu steigen. 'Man muss nicht zwingend immer noch erfolgreicher werden.'

Annette Jäger